Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 71 (1993)
Heft: 3

Rubrik: Liebe Redaktion!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Redaktion!

Seiten für die Jungen?

Mit Interesse habe ich gelesen, dass Sie sich mit Generationenfragen befassen. Ich finde es wichtig, denn damit kann man der Vereinsamung von vielen Menschen vorbeugen. Könnte man nicht den Jungen in der «Zeitlupe» eine Seite für die Darstellung ihrer ganz spezifischen Probleme zur Verfügung stellen? Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass in angelsächsischen Ländern die Generationen viel integrierter sind. Ich gehe noch viel in die Jugi (Jugendherberge, Anm. der Redaktion) und bin immer wieder überrascht, wie viele Diskussionen da entstehen und Freundschaften wachsen!

Hanny Wigger

Einmal muss ich es sagen ...

was man heutzutage mancherorts in Altersheimen und Alterssiedlungen so alles über sich ergehen lassen muss und dazu ja nichts sagen soll. Bezahlen dürfen wir, die Altgewordenen, aber niemals aufmucken – oh, nein! Als ich vor einiger Zeit beim Verwaltungs-Gremium unserer Alterssiedlung wegen eines Mitspracherechts an internen Sitzungen schriftlich anklopfte, wurde meine Anfrage so mir nichts dir nichts kurz und bündig abgewiesen.

Es ist schon so, unsere Behörden wurden durch die anschwellende Überalterung buchstäblich überrollt. Altersheime, Alterssiedlungen schossen in der Folge nur so aus dem Boden. Aber dabei vergass man den älter werdenden, in seelisch zermürbender Vereinsamung sich selbst überlassenen Menschen. Das Wesentliche war ja getan, unsere Betagten sind bestens versorgt.

Als Ursache für die herrschende Misere im gesamten Pflegebereich mit der steten Zunahme der Pflegebedürftigen dürfte wohl der anhaltende Mangel an geeignetem Personal mitverantwortlich sein. Es leben in unserer auf Frei- und Teilzeit gierigen Welt alte, verlassene Menschen, die niemanden mehr haben und zu denen äusserst selten jemand zu Besuch kommt. Besonders an Wochenenden und Feiertagen ist die Betreuung und Verpflegung vielerorts ungenügend.

Ergänzend möchte ich noch beifügen, dass zum besseren gegenseitigen Einvernehmen und zur Klärung von zeitweilig auftretenden Unstimmigkeiten zwischen Heimleitung und Betagten in regelmässigen Zeitabständen eine sachlich denkende und verständnisvolle Besucherperson sehr willkommen wäre.

All diese Schilderungen sind als Notrufe zu betrachten, in erster Linie an unsere sich oft passiv verhaltenden Behörden und an alle, die sich rücksichts- und teilnahmslos jeglichen Luxus leisten und oft in der Öffentlichkeit am alten Menschen mit sichtlicher Verachtung vorbeieilen.

Um ehrlich zu sein, möchte ich doch keinesfalls unterlassen, all jenen Mitmenschen, die in irgendeiner Form oder Funktion uns Alten immer wieder aufopfernd beistehen, recht herzlich zu danken.

Herr A. M. in B.

Ein Leben lang zeichnen

(Zeitlupe 6/92, Seite 86)

Schön wär's gewesen! Nur, früher in einer kleinen Bauerngemeinde war ein künstlerischer Beruf doch eher verpönt. Da nützten auch die besten Veranlagungen nichts. Und zu jenen Zeiten war ein Kleinbauer nicht auf Rosen gebettet. Man war froh, ohne Krankheit über die Runden zu kommen. So absurde Gedanken wie eine Kunstgewerbeschule konnte man gleich vergessen. Woher auch das Geld nehmen, wo es kaum reichte für das tägliche Leben. Und ein Mädchen heiratet ja ohnehin, da nützt ein Beruf nichts, das war damals die Ansicht. Sicher kann man an einer andern Beschäftigung Gefallen finden und sie gut ausführen, aber ich bemerke immer wieder, wie leicht es mir von der Hand geht, wenn ich etwas tue, was mir besonders liegt. Die Ideen fliegen mir nur so zu. Jetzt bastle ich Karten aus allerlei Papier-Abfällen, Blumen usw. Einsamkeit kennt man bei dieser Beschäftigung kaum, ob im Gewühl der Stadt oder im fremden Land, der Kummer und die Sorgen sind wie weggeblasen. Ich bin in quietschvergnügter Stimmung. So viel vermag eine Begabung, wenn man ihr nachgehen kann.

Frau R. M. in D.

Zitat:

«Als ich jung war, hielt ich 60jährige für eine andere Sorte Mensch. Jetzt glaube ich, die Jungen sind es.»

Henry Kissinger